Mittwoch, 7. November 2018

Kurz berichtet

Sielmingen **Gedenken an Früher**

Die Mitglieder der SPD-Filderstadt gedenken am Freitag, 9. November, mit einem Vortrag der Reichspogromnacht vor 80 Jahren. Beginn ist um 18 Uhr in der Aula des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums, Seestraße 40. feli

Waldenbuch **Sprechstunde**

Der Bürgermeister Michael Lutz lädt zu einem persönlichen Gespräch am Donnerstag, 8. November, von 15.30 bis 18 Uhr ins Rathaus, Marktplatz 1, ein. feli

Lesermeinung

Viele Plieninger Gesichter

Zum Bericht "Magere Zeiten für Bücherwürmer" vom 5. November 2018:

Auch ich bin nicht erfreut, dass die Buchhandlung Wittwer verkauft wurde und die Filiale in Hohenheim geschlossen wurde. Trotzdem fände ich es angemessen, wenn Sie erwähnen würden, dass es zum Beispiel für die Plieninger in Bernhausen eine hervorragend sortierte, Inhabergeführte Buchhandlung gibt, in der ich zum Glück viele Plieninger Gesichter erblicke. Auch in Echterdingen gibt es eine Buchhandlung. Kurt Alber, Plieningen

Nicht vom Himmel gefallen

Zum Bericht "Warum nicht Mathe pauken auf der Turnhalle?" vom 2. November 2018: Prinzipiell ist gegen die Erweiterung der bestehenden Grundschulen nichts einzuwenden. Das Problem hätte man jedoch, zumindest im Fall der Zeppelinschule, vermeiden können. Schon bevor die Stadt und der Gemeinderat beschlossen haben, dort die Musikschule anzusiedeln, hätte man wissen müssen, dass in Zukunft mehr Klassenräume gebraucht werden. Schülerinnen und Schüler fallen ja nicht plötzlich vom Himmel, sondern werden geboren. Den Termin der Einschulung kann man dann mit einfacher Mathematik ganz leicht berechnen. Jetzt gibt es also zu wenig Platz und dementsprechend zu große Klassen. Diese Fehlplanung müssen nun die Schülerinnen und Schüler und die Lehrerinnen und Lehrer ausbaden. Nach einem Zeitungsbericht vom Januar 2018 scheint außerdem der Platz für die Musikschule überhaupt nicht auszureichen. Man hat nun also folgendes: eine zu kleine Musikschule und eine zu kleine Grundschule. Vorausschauende und gut durchdachte Planung von allen wäre hier also angebracht gewesen. Apropos Planung: die Turnhalle in der Zeppelinschule soll tiefer gelegt und oben drauf sollen Klassenzimmer gebaut werden. Dazu zwei Fragen: Sind die Geräteräten (wie zum Beispiel einem Barren) zu erreichen? Hat man im Unterricht oben Ruhe, wenn unten Sport getrieben wird? Bernd Schweizer, Echterdingen

Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Das Recht auf Kürzungen behalten wir uns vor.

Unsere Anschrift

Redaktion Filder-Zeitung Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart E-Mail: redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Lokales Impressum

Filder-Zeitung Der gemeinsame Lokalteil

www.filder.stuttgarter-zeitung.de

STUTTGARTER ZEITUNG

STUTTGARTER NACHRICHTEN www.filder-zeitung.de

Redaktion Filder-Zeitung:

Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart Judith A. Sägesser, Verantwortlich:

07 11/72 05 - 89 57 Fon: 07 11/72 05 - 89 59 redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Redaktion Esslingen:

Verantwortlich: Kai Holoch 07 11/39 69 86 10 Fon: 07 11/39 69 86 77 redaktion.esslingen@stz.zgs.de

Anzeigen:

Tanja Dehner Verantwortlich 07 11/72 05-16 01 07 11/72 05-16 05 anzeigen@filder-zeitung.zgs.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 20 vom 1.1.2018

Verlag:

Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH Plieninger Straße 150 (Pressehaus Stuttgart) 70567 Stuttgart

Redaktionsleitung

Die zahme Krähe ist davon

Plattenhardt Ein Ehepaar aus Plattenhardt hat einen Rabenvogel mit der Hand aufgezogen. Anfangs kam Wolle noch täglich zu Besuch. Nun hat die Wildnis ihn offenbar wieder. Von Caroline Holowiecki

ahoo hat sich auf dem Boden langgemacht. In Spiel- und Kau-Weite des wuscheligen Setter-Mischlings: eine Krähe aus Plüsch. Anstelle der dürren Beine baumeln verknotete Kordeln aus dem pechschwarzen Stoffkörper. Das nachgebildete Gefieder hat schon etwas unter den Hundezähnen gelitten. Aber Wolle, so heißt der Spielzeugvogel, ist eine schöne Erinnerung an den echten Wolle. Knapp vier Monate lang war der Vogel ein richtig guter Spielkamerad für Yahoo und seine Hundefreunde Happy, Cherry und Rosi gewesen. Doch seit bald zwei Wochen ist Wolle fort - wahrscheinlich bei Seinesgleichen.

Tina Martini und ihr Ehemann Rüdiger Frimmel hatten die Krähe Anfang Juli beim Gassigehen im Plattenhardter Gebiet Weilerhau gefunden, mitgenommen und zuhause aufgepäppelt. Es war Mitleid: "sie saß im hohen Gras, komplett durchnässt und ein Bein vom Gras fest umwickelt. Sie konnte nicht weg", erzählt Tina Martini (41). Die Tierfreundin wusste, wenn sie jetzt nicht eingreift, tut's ein Fuchs. Also nahm sie den Vogel mit, der aus dem Nest gefallen war, setzte ihn daheim in eine Hundebox - und recherchierte im Internet. Fortan testeten sie und ihr Mann täglich auf dem eigenen Gartengrundstück am Waldrand, ob Wolle fit genug ist, um erste Flugversuche zu unternehmen. Zuletzt lebte die erstarkte Aaskrähe, deren Geschlecht unbekannt blieb, im Garten, wur-

"Mit den Hunden hat Wolle von Anfang an ein Dreamteam gebildet." Tina Martini,

Wolles Ziehmutter

de beim täglichen Gassigehen mit Mehlwürmern und anderen Leckereien begrüßt, kletterte auf Köpfen und Armen der Zweibeiner herum oder spielte mit Vierbeinern. "Mit den Hunden hat Wolle von Anfang an ein Dreamteam gebil-

det", berichtet Tina Martini. Seit der letzten Oktober-Woche ist Wolle weg. Die Zieheltern gehen nicht davon aus, dass ihm etwas zugestoßen ist, vielmehr glauben sie, dass er sich anderen Jungvögeln angeschlossen oder sich verliebt hat. Rüdiger Frimmel (47) hat zudem zwei neue Krähen im Revier beobachtet, "da ist jetzt etwas Durchmischung". Während Wolles leibliche Eltern nach wie vor da sind, die Mensch-Hunde-Schar auf ihren Spaziergängen begleiten und sich gern Nüsse und Hühnerherzen servieren lassen, ist vom Spross nichts zu sehen. Sie hätten ihn erkannt an seinen charakteristischen weißen Stellen im Gefieder.

"Im Prinzip ist es genau das, was wir vollten: dass Wolle ein normales Krähenle ben führt und nicht auf den Menschen geprägt ist", sagt Tina Martini. Doch ihr Blick verrät, dass ihr der abrupte Abschied schwerfällt, auch ihr Mann sagt, dass er sich regelmäßig dabei ertappt, wie er nach Wolle Ausschau hält. Nicht nur die Eheleute aus Plattenhardt hoffen, dass der Rabenvogel sich irgendwann mal wieder blicken lässt und ihnen ein "Hallo" zukrächzt. Auch Nachbarn fragen nach dem zahmen Tier, und die 700 Fans der Facebook-Seite "Kleine Krähe Wolle" warten ebenso gespannt, ob die Geschichte vom zahmen wilden Vogel nun abgeschlossen ist. Oder ob es doch noch eine Fortsetzung geben wird.





Tina Martini und Rüdiger Frimmel haben Wolle aufgzogen.

Foto: Caroline Holowiecki

Nachgefragt

"Der alte Ortsteil wird lebendig"

Ulrich Löchner organisiert Rundgänge durch Unteraichen. Weil sie so gut ankommen, soll es sie öfter geben.

ls Ulrich Löchner vom Verein der Unteraicher Bürger beim zehnten Unteraicher Sommerfest in diesem Jahr zum ersten Mal einen geführten Rundgang durch den alten Ortskern anbot, war er überrascht, wie groß das Interesse war. Anstelle von zwei geplanten Rundgängen mit höchstens 50 Personen waren es am Ende drei mit insgesamt über 100 Teilnehmern. Wir haben mit Löchner über seine Rundgänge gesprochen.

Was ist an Unteraichen so spannend, dass so viele Leute bei den Führungen mitgehen? Die wenigsten wissen überhaupt, dass Unteraichen ein eigener Ortsteil von Leinfelden-Echterdingen ist. Viele von den Einwohnern, die neu hergezogen sind, nehmen an diesen Führungen teil, um den Ort, in dem sie leben, so richtig kennenzulernen.

Worum geht es bei den Rundgängen? In der Regel starten wir am alten Schulhaus und laufen dann durch den alten Ortskern.

Die Rundgänge sind zweigeteilt: Zum einen geht es um geschichtliche Hintergründe, zum Beispiel, seit wann es Unteraichen gibt, wie der Ortsteil früher ausgesehen hat, wo zum Beispiel die alte Zehntscheuer stand,

und warum Straßen so heißen, wie sie heißen, oder auch, wo die Einwohner Unteraichens früher zur Kirche gegangen sind.

Wer führt die Rundgänge?

Ich übernehme den Teil mit den Hintergründen. Und dann gibt es noch alteingesessene Unteraicher, die über persönliche Geschichten berichten, die sie im Ortsteil erlebt haben. Diese Alt-Unteraicher sind richtige Unikate. Manchmal laufen mehrere von ihnen bei einem Rundgang mit und es entwickelt sich zwischen ihnen eine Art Zwiegespräch. Wenn sie erzählen, wird das alte Unteraichen regelrecht lebendig.

Wie häufig möchten Sie die Rundgänge künftig anbieten?

Wir wollen die Rundgänge bei geeigneten Anlässen und auf Nachfrage anbieten. Wir suchen uns also Anlässe, bei denen es uns sinnvoll erscheint, solche Rundgänge durch den alten Ortskern von Unteraichen anzubieten. Das zehnte Unteraicher Som merfest diesen Sommer war jetzt der erste Anlass. Und wir wissen jetzt schon, dass wir nächstes Jahr, wenn Leinfelden sein 750jähriges Bestehen feiert, einen solchen Rundgang durch Unteraichen anbieten wollen. Auf unserer Website wollen wir künftig die Termine der nächsten Rundgänge angeben. Interessierte können sich

Das Gespräch führte Theresa Ritzer.

dann über die Website anmelden.

Rundgänge Informationen zu den Rundgängen gibt es auf der Website des Vereins der Unteraicher Bürger unter www.unteraichen.com.

Vor Nazis nach England geflohen

Plieningen Hermann Fechenbach war während der Reichspogromnacht der einzige im Steckfeld lebend Jude. Von Ralf Recklies

ie Bereitschaft seiner nichtjüdischen Ehefrau, in England eine Stelle als Haushälterin anzunehmen, hat dem jüdischen Künstler Hermann Fechenbach in der Nazizeit wohl das Leben gerettet. Margarete Fechenbach, die zuvor Fotografin gewesen war, entschied sich zu diesem Schritt, da ihr Mann als Maler und Grafiker Ausstellungs- und Berufsverbot erhalten hatte. Ihm war somit die Lebensgrundlage genommen. Im Januar 1939 ging Margarete Fechenbach, geborene Batzke, nach England. Kurz darauf emigrierte auch ihr Mann dorthin und entging so dem Holocaust. Fechenbach war damals der einzige jüdische Bewohner im Steckfeld.

Der am 11. Januar 1897 in Bad Mergentheim geborene Hermann Fechenbach hatte Ende 1910er-Jahre - nachdem er als Soldat im Ersten Weltkrieg ein Bein verloren hatte – an der Kunstgewerbeschule und an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart studiert. Anschließend setzte er sein Studium an der Staatlichen Akademie für Angewandte Kunst in München fort. Fechenbach, der vor seiner Einberufung als Soldat im Jahr 1916 als Dekorateur in Dortmund tätig gewesen war, wurde als Wahlstuttgarter 1927 Mitglied des "Deutschen Künstlerbund" Stuttgart. Bis 1933 nahm er an Ausstellungen im Württembergischen Kunstverein teil, wobei er vor allem mit seinen markanten Holzschnitten viel Aufmerksamkeit auf sich zog. Nach 1933 blieb ihm die öffentliche Präsentation seiner Werke - darunter ein Zyklus von 135 Holzstichen zum Ersten Buch Mose - aber verwehrt. Der im Steckfeld in einem Holzhaus lebende Künstler erhielt Ausstellungsverbot. 1936 wurde er zudem aus der Reichskammer der Bildenden Künste ausgeschlossen, da er - so hieß es in der Begründung - als Jude nicht die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitze.

In der Zeit, in der er nicht als Künstler tätig sein durfte, legte Fechenbach seine Hände aber keineswegs in den Schoß. Er engagiert sich - wie schon zuvor - in der Jü-

dischen Gemeinde und baute dort die Selbsthilfe Werkarbeit mit auf. In den angebotenen Lehrgängen war Fechenbach selbst als Lehrer tätig. Eines der Ziele der Selbsthilfe, gegen die es anfangs auch innerhalb der Gemeinde offenbar Widerstände gab, war es, vor allem Jugendliche durch die Vermittlung handwerklicher Fähigkeiten auf die Emigration aus Deutschland vorzubereiten.

Bei der Reichspogromnacht am 9. November 1938, in der auch die Synagogen in Stuttgart und Bad Cannstatt in Flammen aufgingen, wurden seine damals noch in Bad Mergentheim lebenden Eltern überfallen und gezwungen, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen. Unterkunft fanden



Hermann Fechenbach 1965 Foto: Copyright Deutschordensmuseum Bad Mergentheim

sie daraufhin bei ihrem Sohn im Steckfeld, bevor sie kurz darauf bei Hermann Fechenbachs Zwillingsschwester Rosa in München unterkamen. 1940 emigrierten sie wie zuvor zwei von Hermann Fechenbachs Brüdern - nach Argentinien.

Fechenbach selbst entging dem Naziterror ebenfalls durch Emigration. In England fand er von 1940 an eine neue Heimat nachdem er zuvor mit Kurt Schwitters zehn Monate auf der Isle of Man als "feindlicher Ausländer" interniert war. In der ersten Hälfte der 1940er-Jahre entstand in England auch sein viel beachteter Werkzyklus "My Impressions as Refugee". Fechenbach lebte erst in Oxford, dann in London, wo er auch als Porzellanrestaurator tätig war. Am 6. Dezember 1986 starb Hermann Fechenbach mit 89 Jahren in Denham/Buckinghamshire, wo er von 1962 an mit seiner Ehefrau gelebt hatte.

Vortrag Das Leben und Werk Hermann Fechenbachs wird am Freitag, 9. November, bei einem Vortrag des Plieninger Pfarrers Hans-Peter Ziehmann und von Schülern des Paracelsus-Gymnasiums Hohenheim umfassend beleuchtet. Beginn ist um 20 Uhr im Gemeindezentrum Steckfeld, Steinwaldstraße 2.